



# Jugend und Volkstameradschaft

Reichsleiter Rosenberg an die deutsche Jugend

Berlin, 12. März. Zur Einleitung der geistigen Beirungsaktion der deutschen Jugend sprach Reichsleiter Rosenberg am Montagabend über alle deutschen Sender. Er führte im wesentlichen Folgendes aus:

Wir alle wissen, daß das deutsche Volk heute in einer entscheidenden Stunde seiner Geschichte steht und einen Kampf auszutragen hat, dessen Ergebnisse die kommenden Jahrhunderte bestimmen werden. Auch Ihr erlebt dieses große Ringen mit vollem Bewußtsein. Eure Väter und Brüder stehen heute in der deutschen Wehrmacht, um zu verhindern, daß das deutsche Land wieder wie in manchen vergangenen Jahrhunderten der Schauplatz wilder Verwüstungen wird. Oder aber eure Väter und Brüder sind in der Inneren Front tätig, um durch nimmermüde Arbeit die Voraussetzungen für das siegreiche Bestehen dieses großen Krieges zu schaffen. Eure Mütter und Schwägerinnen wiederum sind vielfach an die Stelle früherer männlicher Kameraden getreten und tragen zu Hause in Stadt und Land die doppelte Arbeit von früher und manche Sorgen, die durch feindliche Blockade und durch die Anspannung aller Kräfte auf das Kriegserliche nicht zu vermeiden sind.

Die Kämpfer des Weltkrieges und des Nationalsozialismus stehen heute gemeinsam mit der nachgerückten jungen Mannschaft auf allen Gebieten bereit, die nationalsozialistische Revolution, ihre Weltanschauung und ihren Staat im Auftrag des Führers zu verteidigen. Sie alle sind also willens, die Entscheidungen, die notwendig sind, nicht auf kommende Geschlechter abzuwälzen, sondern noch einmal den Kampf um die Sicherung des Deutschen Reiches auf sich zu nehmen. Und wenn wir sagen, daß sie alle für die Freiheit des Deutschen Reiches und Volkes, für seine Zukunft kämpfen, so bedeutet das, daß sie gerade auch für Euch im Felde oder in der Werkstatt stehen, denn Ihr, meine lieben Jungen und Mädchen, seid es, die einmal diese Zukunft ausfüllen werden. Ihr werdet in viele Zukunft hineinwachsen und vom Ausgang dieses großen Krieges wird Euer gesamtes Dasein abhängen, wird sich erweisen, ob Ihr in einem freien Deutschen Reich leben und schaffen könnt oder ob Ihr Arbeitsklaven internationaler Geldmächte und sonstiger Todfeinde der deutschen Freiheit sein werdet.

Man hat früher oft von dem Kampf der Generationen gesprochen. Mit Recht. Auch wir haben ihn geführt. Wenn man uns während unseres Kampfes sagte, wir müßten doch Achtung vor dem Alter und der Erfahrung haben, so haben wir damals geantwortet: Wir können keine Erfahrung als Vorbildlich ansehen, wenn sie zum Zusammenbruch des Reiches führte, wir kennen keine würdigen Älten, wenn sie Verrat an Deutschland geliebt haben. So mußten wir, allein auf uns gestellt, nur die großen Vorbilder des Weltkriegesoldaten und der großen Vergangenheit vor Augen, den Kampf für ein neues Reich und für ein neues Leben führen. Wir haben, von Instinkt und einem großen Ideal geleitet, Deutschland wieder zur Größe emporgetragen. Unsere Erfahrungen sind Erfahrungen des Sieges, auf die wir stolz sind und auf die Ihr ebenfalls stolz sein dürft. Denn mühte sich um 1918 nicht selten ein Sohn seines Vaters schämen, so kann er heute ihn verehren, wenn er den großen Kampf unter Adolf Hitlers Fahnen selbstlos mitgekämpft hat. Darum sind Leben und Erfahrung des Vaters heute nicht nur sein hohes eigenes Gut, sondern auch der Reichtum seiner Söhne und Töchter. Die Gebote der Ehre, Treue und Freundschaft, die uns beherrschen, sind auch eure Gebote, die Opferwilligkeit, die Hunderttausende tadel, sie wird auch Euch in diesen Tagen bewegen. Und so wie wir heute sagen dürfen, daß wir stolz sind auf die Träume unserer Jugend, so werdet auch Ihr alle Euch einmal fragen, ob Ihr stolz sein könnt auf Euer Denken und eure Haltung inmitten des neuen Kampfes um Deutschlands Freiheit.

Nach dem Hinweis auf die eiserne Tatsache der Geschichte, daß die Menschen sich das Zeitalter nicht wählen können, in dem sie geboren werden, und daß Zeiten großer Entscheidungen, die Generationen vor große Entschlüsse stellen, eine reinigende harte Probe dafür bedeuten, ob eine Nation noch über Kräfte der Wiedergeburt verfügt, hob der Reichsleiter hervor, daß es für uns Nationalsozialisten

und für die nationalsozialistische Jugend nur eine einzige Rettung gebe: sich nicht in Träumereien nach einem losen, besseren Zeitalter einzulassen, sondern tapfer der Gegenwart ins Auge zu blicken. Und deshalb sagen wir heute: Ein Friede, in dem nicht auch der Wille zu fühner Tat und Tapferkeit schlummert, ist kein Ideal, das von einem großen Volk zu erstreben ist. Und umgekehrt: Ein Krieg, der nur um die Macht und brutale Gewalt geführt wird und mißverstanden werden kann als Verteidiger hoher Werte des Lebens, der ist ebenfalls eine Katastrophe.

Was uns allen heute deshalb die große innere Ruhe gibt, ist das Bewußtsein, deutscher innerer und äußerer Größe zu dienen, inmitten einer korrupten kapitalistischen, jüdisch-amerikanischen Welt das Banner einer großen europäischen kulturell-völkischen Neuordnung zu tragen. Dieses Bewußtsein muß Euer aller inneres Eigentum werden, dann werdet Ihr doppelt einsehend jedem Ruf des Reiches zur Verfügung stehen.

Die Tapferkeit in großen Stunden, aber auch im manchmal schweren Alltag ist es, wozu wir Euch jetzt alle aufrufen werden in der besten Ueberzeugung, daß dieser Ruf heute erst recht den großen Appell auch aller jungen Deutschen bedeutet, um die Tapferkeit des ganzen Volkes zu ihrem eigenen Geis zu machen.

Wenn nunmehr die Generation des Weltkrieges und des nationalsozialistischen Kampfes heute für eure Zukunft kämpft, so müßt auch Ihr Euch zum Bewußtsein führen, daß an Euch eine große Pflicht dem deutschen Volk gegenüber schon in jungen Jahren herantritt. Wenn der Soldat heute an der Front steht, wenn der Bauer, verlassen von vielen Kräften, mit doppeltem Einsatz für unser Brot sorgt, wenn der Arbeiter mit verstärkter Energie die technischen Mittel für unsere Wehrmacht herstellt, wenn die Frauen in Stadt und Land alle ihre Kräfte anspannen mit einem Ziele: die deutsche Freiheit für immer zu sichern, so bilden sie alle durch ihre Tat allein schon eine einzige große Kameradschaft des Volkes. Und eure Pflicht ist nunmehr, zu begreifen, daß inmitten dieser großen Kameradschaft des Volkes Ihr die große Kameradschaft der Jugend zu bilden habt!

Dieses Bewußtsein bei Euch zu stärken und Euch immer einsehend und einsehend zu machen, haben sich Partei- und Staatsführung entschlossen, zu Euch zu sprechen. Wesentlich wird eine führende Persönlichkeit aus der Partei- oder Staatsführung zur Schulung oder zur wertvollen Jugend oder zu ihnen gemeinsam über ein Problem unserer Tage reden. Wir sind der Ueberzeugung, daß bei einem an die Jugend ergahenden Aufruf zum Mithelfen ein vornehmendes Rollenrücken stattfindet, sondern eine Freude entsteht, überhaupt mithelfen zu dürfen. Ob in Schule oder Werkstatt, auf jedem Platz soll ein stolzer junger Mensch vor- und ausgebildet werden, um innerlich bereit zu sein und nachzurücken in die junge Mannschaft, die unmittelbar an der inneren oder äußeren Front das auszuführen hat, was der Führer zur Verteidigung und Sicherung des ganzen deutschen Volkes von ihr erwartet.

Ihr seid heute versammelt im ganzen Deutschen Reich, und ich weiß, daß manche von Euch von Sorgen erfahren, die das Leben bedingt. Wenn dann die Sorgen Euch selbst betreffen, dann müßt Ihr tapfer sein, so auch jene zu einer Tapferkeit zu befehlen, die müde werden sollten. Nachdem Alfred Rosenberg zwei Beispiele aus der Kampfszeit angeführt hatte, fuhr er fort: Diese Haltung eurer Kameraden soll Euch Verpflichtung sein. Hält das ganze deutsche Volk in allen seinen Schichten und Altersstufen in dieser Schicksalszeit, schließt eine einzige Idee der Volkstameradschaft uns alle zusammen, dann wird keine Macht der Welt mehr über Deutschland triumphieren können. Jeder neue Angriff wird unseren Widerstandswillen stärken, uns nur noch härter machen.

Und so begeht diese Anreden, die im Laufe der nächsten Monate zu Euch gehalten werden, als ein Zeichen dieses unseres gemeinsamen Siegeswillens und unseres Kameradschaftsgeistes. Folgt dem Ruf, der an Euch ergeht, dann trägt Ihr mit Recht den Namen Adolf Hitlers und seid würdig der Zeit, in der wir heute stehen und kämpfen.

## Der Wehrmachtsbericht

Frankfurt, 12. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe flücht über Ostfrankreich auf. Ein französisches Flugzeug vom Typus „Potez 63“ wurde durch Flakartillerie abgeschossen.

## Otto „Rekonstruktionspläne“

Mitteilendes Lachen in Italien.

Mailand, 12. März. Der geradezu irr sinnige „Rekonstruktionsplan“ für eine neue Habsburger Monarchie, für den Otto von Habsburg derzeit von New York aus zu werden sucht, wird von der italienischen Presse allgemein mitteilend belächelt. Der „Corriere della Sera“ schreibt, der junge Herr Otto von Habsburg, Präsident auf die Krone Österreichs und Ungarns, der sich derzeit in Amerika ohne festen Wohnsitz aufhalte, dieser junge und berühmte Arbeitslose, möchte ein neues Habsburger Reich gründen, wobei ihm als besonderer Vorkurs der Hafen von Triest zufallen solle, und der Dodekanes solle an die Türkei zurückkehren. Für diese kleinen Opfer beabsichtige er Italien durch einen Wüstenstreifen zwischen Libyen und Äthiopien zu entschädigen. Dort könne Italien seine „unerschämten“ imperialen Aspirationen begraben. Wäre es nicht besser, diesen Wüstenstreifen dazu zu verwenden, das Projekt des jungen Herrn Otto zu begraben, fragt der „Corriere della Sera“?

## Dampfer „Hannover“ aufgebracht

Amsterdam, 12. März. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der deutsche Dampfer „Hannover“ (5600 BRZ) durch einen britischen Kreuzer in der Nacht vom 7. zum 8. März im Rona-Kanal zwischen San Domingo und Portorico aufgebracht wurde. Die Mannschaft der „Hannover“ steckte ihr Schiff sofort in Brand und verließ es.

In diplomatischen Kreisen in Washington erklärt man, die von der englischen Admiralität bekanntgegebene Versenkung des deutschen Dampfers „Hannover“ durch die eigene Besatzung zwecks Abwendung einer Ausbringung durch die Engländer scheine einen neuen Fall der Verletzung der interamerikanischen Sicherheitszone durch England darzustellen und werde darum wahrscheinlich zu einem neuen Protest der amerikanischen Regierungen führen. Es würde dies der dritte gemeinsame Protest der amerikanischen Regierungen bei der britischen Regierung sein.

Reichsinnenminister Dr. Frick 63 Jahre.

Berlin, 13. März. Reichsinnenminister Dr. jur. Wilhelm Frick, einer der ältesten Mitkämpfer des Führers und der erste Nationalsozialist, der bereits vor der Machtübergabe das Innenministerium im Lande Thüringen übernahm, beging am Dienstag seinen 63. Geburtstag.

## Staatsminister Dr. Meißner 60 Jahre

Berlin, 12. März. Der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Otto Meißner, beging am Mittwoch, dem 12. März, seinen 60. Geburtstag. Staatsminister Dr. Meißner, 1889 in Bischofweiler im Unter-Elsaß geboren, studierte in Straßburg und Berlin Rechtswissenschaften und trat 1901 in den Justizdienst. Im Jahre 1902 promovierte er zum Dr. jur., trat 1908 als Regierungsassessor in den Verwaltungsdienst und wurde 1911 Regierungsrat in Straßburg. Im März 1915 leistete er als Oberleutnant der Reserve Kriegsdienst im Infanterie-Regiment 136. Nach dem Waffenstillstand wurde Dr. Meißner in den auswärtigen Dienst des Reiches übernommen und im März 1919 dem Büro des Reichspräsidenten zugewiesen, dessen Chef er vom 1. April 1920 bis Anfang August 1934 war. Nach dem Absterben Hindenburgs und der Vereinigung der beiden Funktionen des Reichsoberhauptes und des Reichskanzlers in der Person des Führers wurde Dr. Meißner von Adolf Hitler mit der Leitung der Präsidialkanzlei betraut und am 1. Dezember 1937 zum Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers ernannt. Staatsminister Dr. Meißner, der auf juristischem Gebiet eine Reihe von Werken über Staats- und Verwaltungsrecht sowie das Verfassungswesen geschrieben hat, ist Mitglied der Akademie für deutsches Recht.

# Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag F. V. Barth, Heidelberg — Bildrechte durch Verlagsgesellschaft Lang, München.

38. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ihr müßt mir glauben, edle Dame, das Plündern ist mir vergangen, seit ich mit so Dredsterken Romane machen muß. Saubere Zeiten, und ich möchte nicht, daß mein Mädchen an eurer Stelle wäre. Ich hoffe zwar, sie würde in solchem Falle ein wenig klüger sein und rechtzeitig in die Kirche flüchten. Aber der liebe Gott hat nicht alle gleichmäßig bedacht. Als ich in Holland diente, hatte ich einen Kerl im Korsett, der war so dumm, daß er den Krieg als einen guten Scherz ansah. Als er sich in einem Gefecht den Feinden gegenüber sah, lachte er sie an, denn er glaubte nicht, daß es Ernst sei. Sie haben ihn totgeschossen wegen seiner Dummheit, womit ich Euch nur ein Beispiel erzählen wollte. Aber steht auf, ich bitte Euch. Hier ist ein Sessel. Wenn auch jetzt dieses Haus mir gehört, so erlaube ich Euch gern, vorläufig hier zu wohnen. Ich bin gegen Damen mein Lebtag häßlich gewesen. Also steht auf.“

Aber die Dame schrie auf, als er sie anfassen wollte.

„Was wollt Ihr von mir?“

„Mein Fräulein“, rief Jan, „ich bin der Oberst Jan von Berth, Raderbombenundschuß, und Ihr steht unter meinem Schutze!“

Und er packte sie und setzte sie auf einen Stuhl.

„Habt Ihr den Bolini erschossen?“ fragte sie heiser und mit vorgeneigtem Kopf.

„Keinen Degen mit solchem Blut beschmutzen —?“

„Dann hängt ihn auf. Er ist der größte Schuft in ganz Mantua.“ Ihre Worte klangen und pfliffen wie Ägel.

„Er hat mir nachgestellt, schon immer. Einmal hat er sich in meinem Hause versteckt. Ich habe ihn geschlagen. Heute kommt er: Ich habe Mantua erobert!“ schreit er. Und bringt seine Häscher mit. Ich konnte mich nicht mehr wehren. Ihr habt mich gerettet. Dank! Dank!“ Sie glitt von ihrem Sitz und lag auf den Knien, die Hände gefaltet und das bleiche, erregte Antlitz erhoben, die Lippen weit geöffnet, auf denen noch das Blut der zornigen Scham stand.

Jan stand auf, und sein Gesicht rötete sich.

„Oh“, sagte er, „ich bitte, erhebt Euch.“

In der Tür stand der Wachtmeister Schulte, in beiden Händen die Pentel einer kupfernen Conca, in der roter Wein schwanke.

„Schulte“, rief Jan, „hier ist mein Quartier.“

Der Wachtmeister, der kaum auf den Beinen stehen konnte, lachte so gewaltig, daß er den Wein verschüttete.

„Hahaha, hohohoh!“

„Seh' hin. Schaff' Becher her! Weißt du, wo General Aldringhen quartiert?“

„Im Schloß! Hahaha. Habe ich dir nicht gesagt — hohohoh — daß der Krieg ein wacker, lustig Geschäft ist? Freilich, schöne Dame, habe ich ihm das gesagt. Aber er ist mir ans Leben gegangen. Mit scharfem Stahl, mit graufamer Klinge, wie's im Liebe heißt, hat er mich bedrängt und in mein Ohr ein Loch gemacht. Hahaha! Trinkt, schöne Jungfrau!“

„Ich werde dir das Ohr ganz abschneiden. Fort! Und sag's jedem, die Dame steht unter meinem Schutze!“

„Ja, Herzogsobers, sie steht unter deinem Schutze. Freilich unter deinem Schutze. Hahaha! Alles Scherz, Herr Oberst. Wachtmeister Schulte pariert Ober.“

Und er stand wie ein Rohr im Wind, glücklich lachend, Hand am Helm. Im Dinauschwanken lachte er:

„Du wirst noch Oberst, habe ich ihm gesagt, und er ist's geworden. Eine Seele von einem Oberst! In Stücke hauen lassen wir uns für ihn. Willst du Wiberpart halten?“ schrie

er einen Dragoner an, der ihm auf der Treppe begegnete, und tralalal mit ihm davon.

Jan ritt nach dem Reggiopalaß, wo Aldringhen quartieren sollte.

Er fand ihn in einem hallenden Saal, breitbeinig im Lehnstuhl inmitten einer glänzenden Versammlung von Göttern, die an die Wände gemalt waren.

In einem Nebenzimmer, dessen Tonnengewölbe in Ultramarin und Gold schimmerte, saß inmitten hoher Berge von Follanten José Maria.

„Ich bitte um die Gnade —“ sagte Jan, als er vor dem General stand.

„Kommt, Oberst, seh' dich zu mir!“

„— um die Gnade, ein anderes Regiment befehlen zu dürfen, als das, in dem Bolini dient.“

„Verdick mir die Laune nicht, Berth. Order ist Order.“

„Ich spreche nur für Bolini. Dieser wadere Staatsdiener scheint von schwacher Gesundheit zu sein. Er wird nicht viel vertragen; es ist besser, wenn er zu einem anderen Obersten kommt.“

„Wenn er auf der Straße bleibt, tut er mir einen Dienst.“

„Wirklich?“

„Ohne Zweifel. — Herr Abbe, hier ist Hans.“

José Maria rührte sich nicht von seinen Büchern. Er winkte gnädig mit der Hand.

„Sieh da, der Jan! Und heil und wohl, wie ich sehe, Gott sei gelobt! Aber ich bin beschäftigt.“

„Höre, Berth“, sagte Aldringhen und rief Jan vertraulich in die Seite, „er würde — aber trink doch — er würde einen tüchtigen Abt abgeben. Ich bei mir, Berth. Hast du brav Reute gemacht? Die Bücher sind für meinen Bruder, den Bischof, aber dein Freund — hört Ihr, Herr Abbe? — kann sich ausruhen, was ihm gefällt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Gedenktage

14. März

- 1803 Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Hamburg gestorben.
  - 1835 Der Astronom Giovanni Virginio Schiaparelli in Savignano geboren.
  - 1916 Die Deutschen erstürmen die Höhe „Toter Mann“ bei Verdun.
  - 1938 Festlicher Einzug des Führers in Wien.
  - 1939 Einmarsch ungarischer Truppen in die Karpatho-Ukraine.
- Sonnenaufgang 6.43      Sonnenuntergang 18.26  
Mondaufgang 8.54      Monduntergang —

## Arbeitschutz bei Verdunkelung

Wenn von jedem Volksgenossen während des Krieges höchste Arbeitsleistungen verlangt werden, so muß andererseits den Fragen des Arbeit-, Unfall- und Gesundheits-schutzes, vor allem bei der Allgemeinverdunkelung, erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Reichsstelle für Arbeitsschutz beschäftigte sich auf einer Tagung in Frankfurt a. M. mit diesen vordringlichen Aufgaben. Vor allem sei dafür Sorge zu tragen, daß trotz der in den Betrieben getroffenen Verdunkelungsmaßnahmen die Verletzungsgefahr nicht besteht. Auch die Be- und Entlüftungsvorrichtungen müssen zur Vermeidung von Gesundheitschäden bei verdunkeltem Betrieb wirksam sein. So ist zur Vermeidung von Unfällen in Betrieben bei der oft durchgeführten Schwächung der Allgemeinbeleuchtung darauf zu achten, daß zu großer Schatten vermieden wird. Die Verletzungsgefahr des Arbeitsplatzes soll durch Vermeidung von Unfällen bei der oft durchgeführten Schwächung der Allgemeinbeleuchtung darauf zu achten, daß zu großer Schatten vermieden wird. Die Verletzungsgefahr des Arbeitsplatzes soll durch Vermeidung von Unfällen bei der oft durchgeführten Schwächung der Allgemeinbeleuchtung darauf zu achten, daß zu großer Schatten vermieden wird.

Weit mehr noch als bisher könnten auch die sogenannten Komplementärfarben für die Verdunkelung genutzt werden. Nach eingehenden Versuchen läßt man feststellen, daß die Kombination rot-grün sich am besten dazu eignet. Bei Anwendung dieser Verdunkelungsmaßnahmen werden die Vergleichen der Arbeitsräume grün gefärbt und die Beleuchtungsstärke mit einem in Gelblich-gehenden Rot reduziert. Durch diese Farbzusammensetzung wird die Lichtwirkung der Lichtquelle nach außen beinahe aufgehoben, während man für die Innenbeleuchtung ein für die Augen günstiges Licht erhält. Ausreichende Be- und Entlüftung der Arbeitsräume soll trotz der Verdunkelung gewährleistet sein. Allerdings muß bei der Dichtigkeit der Räume und der Betriebe die praktische Ausführung von Hall zu Hall unterschieden werden. Einfach liegen die Verhältnisse bei Arbeitsstätten mit normalem Luftverbrauch. In ihnen läßt sich die Entlüftung bei einwandfreier Verdunkelung verhältnismäßig einfach durchführen. Man besorgt zum Beispiel vor den oberen Fensterläden eine Holzklappe, die etwas größer ist als die zu verdeckenden Scheiben. Diese Lüftungseinrichtungen können nun jederzeit geöffnet werden, ohne daß Licht ins Freie fällt, da der Lichtausfall durch die Holzklappe verhindert wird. In Arbeitsräumen, in denen Schwaben und Dämbel auftreten, hat man sich durch Einbau von Entlüftungsschächten geborgen, auch der Einbau von besonders konstruierten Laternen hat sich bewährt.

**Zwei Schlüssellichter an Kraftfahrzeugen und Anhänger.** Obwohl für die vorchriftsmäßige Ausrüstung der Kraftfahrzeuge mit zwei Schlüssellichtern den Kraftfahrzeugbesitzern eine Frist von anderthalb Jahren zur Verfügung stand, müssen immer noch Kraftfahrzeuge und Anhänger beanstandet werden, weil sie an der Rückseite nicht mit roten, gleich stark wirkenden Schlüssellichtern versehen sind. Die Anbringung eines zweiten Schlüssellichtes ist zudem bei der nächsten Verdunkelung für die Erkennbarkeit der Kraftfahrzeuge und Anhänger und für die Schätzung der Entfernung dieser Fahrzeuge von großem Vorteil. Da schon seit dem 1. Januar 1940 für alle Kraftfahrzeuge und Anhänger (auch für die vor 1. Oktober 1938 zugelassenen) zwei Schlüssellichter vorgeschrieben sind, werden die Polizeibeamten hierauf besonders achten. Bei Zuwiderhandlung ist mit unmissverständlicher Bestrafung zu rechnen.

## Aus der Badestadt Wildbad

**Vorbildliche Opfergemeinschaft.** Die Hausammlung am letzten Osterfesttag für das ROK wurde von den Volkkundlichen durchgeföhrt. Die Sammler zeigten einen kaum zu überbietenden Eifer, der sich in dem Betrag von 775 RM. ausdrückt. Das Ergebnis ist zugleich ein schöner Beweis für die Opfergemeinschaft der hiesigen Bevölkerung. — Von der NS-Frauenenschaft wurde in letzter Zeit eine Hausammlung von Säuglingswäsche und Kinderkleidung durchgeföhrt. Dank der Gekerkendigkeit der Hausfrauen und des Eifers der Sammlerinnen war sie von Erfolg gekrönt und lobte die aufgewendete Mühe. Nun werden die Kleidungsstücke in Ordnung gebracht und dann dem ROK-Kreisbeauftragten für zweckmäßige Verwendung zur Verfügung gestellt.

**Agold, 12. März.** Letzten Samstag nachmittag hielt die Landwirtschaftliche Schule ihre Schlußfeier ab, an der zahlreiche geladene Gäste teilnahmen. Der Leiter der Schule, Landesökonomierat G a r r, feinschmeckte in seiner Ansprache die Aufgaben der Schule: berufliche Erziehung und technische Durchbildung der jungen Bauern im nationalsozialistischen Geiste. Daß die Schüler Sinn und Zweck der Schule voll und ganz verstanden haben, bewies die Prüfungsarbeiten. Kreisbauernführer K a l i n b a c h gab in seiner Ansprache der Freude Ausdruck über den schönen Erfolg, den die Schule in den zurückliegenden Kriegsmontaten zu verzeichnen hat und der sich zum Behen in der Erzeugungsschlacht des Bauern auswirken werde.

## Loffenauer Brief

Der Heldengedenktage verlief bei uns recht würdig und wurde als schlichte Morgenfeier von der NSKK als Träger der diesjährigen Feier durchgeföhrt. Nach der Kranzniederlegung hielt Kameradschaftsführer Kreis die Gedächtnisrede. Am Nachmittag des Heldengedenktages wurde die 61jährige

Ehefrau des Jahrmanns Wilhelm Seeger, Katharina, geb. Möhrmann, unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Am Grabe und vor dem Haus lang der „Lieberfranz“ Trauerchöre. — Zur Schulentlassung kamen heuer 20 Buben und 17 Mädchen.

## Jahreshauptversammlung des Gesangsvereins „Lieberfranz“ Loffenau

Im Vereinslokal zur „Sonne“ hielt der Gesangsverein „Lieberfranz“ seine Hauptversammlung ab, die sich eines guten Besuchs erfreuen durfte. Vereinsführer Karl Merkle gab seiner Freude besonderen Ausdruck, daß er auch viele Passiv- und Ehrenmitglieder begrüßen konnte und diese durch ihr Erscheinen ihr großes Interesse am Verein kundgetan haben. Der noch stattliche Chor begrüßte die Versammlung mit dem neuen Sängergesang. Anstelle des zum Wehrdienst einberufenen Kassenschatz Karl Schweikart, dem der Vereinsführer für gewissenhafte Kassenerführung besonderen Dank zollte, übernahm Sängerkamerad Hermann Jeltmann die Kassenerführung und erstattete darüber Bericht, der zur vollen Zufriedenheit aller ausgefallen ist. Auch der Schriftwart Friedrich Vertisch entledigte sich seiner Aufgabe und berichtete über die im letzten Jahre recht lebhaft gewesene Sängertätigkeit. Beiden Mitarbeitern erteilte der Vereinsführer die gewünschte Entlassung. Dieser gab sodann bekannt, daß zum letztjährigen Kreisfängertag — der des Krieges wegen auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte — folgende Kameraden für dreijährige Aktivität zur Ehre eingeweiht worden seien: Karl Merkle, Vereinsführer, Gottfried Wahler, Albert Nam und der Chorleiter des Vereins Heinrich Langenbach. Die Ehrungen werden zur gegebenen Zeit nachgeholt. Inzwischen hatte der Verein wiederum drei Jubilare zu ehren. Diesen wurde am Tag der Hauptversammlung die Urkunde unter gleichzeitiger Ernennung zum Ehrenmitglied überreicht: Karl Wahler, Fritz Möhrmann, Jakob Jeltmann, Schumacher. Im Saal steht eine größere Anzahl Säger, denen Feldpost in mannigfaltiger Form durch den Verein und die Sängerkameraden übermitteln worden ist und weiterhin erteilt wird. Ein Arbeitsplan konnte naturgemäß nicht aufgestellt werden, dafür aber wurde aus der Mitte der Versammlung heraus der Vorschlag gemacht, während der Kriegszeit einen „Kriegschor“ zu bilden, der sich neben den noch verbliebenen Sängern hauptsächlich aus den Ehrenmitgliedern und den früher aktiv gewesenen Mitgliedern zusammensetzen soll. Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall u. es wurde sofort mit den Vorarbeiten begonnen. Die „Alten“ stellen sich in den Dienst des deutschen Volkes und wollen es pflegen, bis die Jungmannschaft wieder zum Verein zurückkehrt. So ist in unserem Dorf die Gewähr gegeben, daß bei allen Anlässen der Gesangsverein aktiv bleiben kann und diese mit seinen Liedern veredelt werden. Der Probenbetrieb geht somit weiter. Den Kameraden im Feld wurden Grüße gefandt. Mit Liedern und Sängervorträgen war die Tagung getränkt und verlief ausgezeichnet. Der „Lieberfranz“ hat damit bewiesen, daß er zu jeder Zeit treu zum deutschen Volke zu stehen weiß.

## Hilf mit im Deutschen Frauenwerk!

Zimmer wieder begegnet man dem Ruf „Hilf mit im Deutschen Frauenwerk!“ und da denkt man dann unwillkürlich, gibt es heute tatsächlich noch Frauen, die den Ruf noch nicht gehört haben, die nicht wissen, daß es heute auf jede einzelne Frau ankommt, daß unser Volk die Mitarbeit jeder Frau und sei es an kleiner Stelle braucht? Es ist oft nur Gedankenlosigkeit oder Gleichgültigkeit, die noch so manche Frau abseits stehen läßt. Wer wollte auch heute bewußt ausbleiben sein aus der großen Front der deutschen Frau? Noch ist es nicht zu spät. Wer noch nicht Mitglied ist im Deutschen Frauenwerk, werde sich noch heute bei seiner Kreisfrauenchaftsleiterin!

## Das Nähen gehört zum wertvollen Rüstzeug der Frau

Der Krieg von heute mit all den Erfahrungen, die er uns bisher gebracht hat, beweist die unbedingte Notwendigkeit für eine gute Ausbildung unserer Mädchen und Frauen. Das tägliche Erleben im Einzelhaushalt zwingt heute auch den Rechten zur Einsicht. Denn um diesen und aufgeschwungenen Krieg siegreich durchzuführen, benötigen wir neben der militärischen Schlagkraft und dem wirtschaftlichen Leistungsübermaß die Standhaftigkeit jener inneren Front, die durch Familie und Haus gekennzeichnet ist. Und gerade auf sie muß sich heute die Widerstandskraft und die Einsatzbereitschaft der deutschen Frau richten. Um mit Erfolg die großen Forderungen zu erfüllen, die die Arbeit für Haus und Familie stellt, bedarf es einer gründlichen und vielseitigen hauswirtschaftlichen Ausbildung. Im Pflichtjahr legen die Mädchen den Grund für ihr Können im Kochen, Waschen und Bügeln. Unbedingt notwendig ist es aber, darnach die Kenntnisse in den weiblichen Handarbeiten, die sie in der Schule erworben haben, zu erweitern und zu vertiefen, denn das Nähen gehört ja auch zum wertvollen Rüstzeug der Frau. Heute, wo alles irgend Brauchbare verwendet werden muß, sollte jede Frau gut nähen können, sie muß aus Altem wieder Neues gestalten können und sie muß auch so geschnitten sein, daß sie Wäsche und einfache Kleider selbst anfertigen kann. Für die Frauen und Mädchen, die nicht billige Konfektion tragen, sondern gutes, solides, selbstgearbeitetes Zeug, gibt es jetzt keine Stoffnot, denn sie können aus dem guten Vorhandenen, wenn es je nicht mehr „Mode“ sein sollte, wieder Neues herstellen und können die Stoffe, die ihnen zustehen, überlegt einkaufen und gut verwerten.

## Was ist jetzt zu tun im Klein- und Siedlergarten?

V. A. Nach den langen Wintertagen mit dem so scharfen und strengen Frost sollte nun in vielen Teilgebieten des Reiches Zannwetter ein und in wenigen Wochen beginnen die Bestellungsarbeiten. Um so eifriger müssen wir dabei sein, alle notwendigen Geräte, Sämereien, Düngemittel und Schädlingsbekämpfungsmittel zu beschaffen und bereitzubehalten, um uns nicht vom günstigen Frühlingwetter überraschen zu lassen. Doch das wichtigste, lieber Gartenfreund: Hast du deinen Düngungs- und Bestellungenplan fertiggestellt und bereit? Die Sonne steigt höher und höher und der Boden wartet auf neue Saat, um vielfältige Frucht zu tragen. Aber alle Arbeiten, die der Bestellung des Bodens dienen, müssen mit Bedacht und Umsicht ausgeführt werden, erst dann können wir reiche Ernten

heirbringen. Auf Grund des Bestellungenplanes sind, wie ge- sagt, Düngemittel und Sämereien in erster Linie sofort zu bestellen, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte. Man ver- gesse nicht, daß unsere Gartenkulturen sehr anspruchsvolle Pflanzen sind, die auf die Kernnährstoffe Stickstoff, Phosphor- säure und Kalz nicht verzichten können. Bei der Düngung ist aber auch für die notwendige Kalk- und Humusaufuhr Sorge zu tragen, denn ohne diese kann sich das für die Fruchtbarkeit des Bodens so überaus wichtige Bakterienleben nicht entwickeln und somit eine gute Bodengare nicht erzielt werden. Auf leich- ten Böden nimmt man Kalkmehl, auf schweren Brannstoff. Nur bei trockenem, windstillem Wetter und bei abgetrocknetem Boden wird die Kalkung vorgenommen. Stalldünger wird möglichst nicht mehr ausgebracht, es ist besser, ihn im Spät- herbst in den Boden zu bringen. Frischer Stalldünger vor der Bestellung des Gemüselandes gegeben, lockt durch seinen Ge- ruch viele tierische Schädlings an, wie Zwiebel-, Mörenfliegen usw., Schädlinge, die unsere Erträge nur schmälern. Zeit ist es jetzt noch, Jauche anzubringen, das kann der Boden gut vertragen. Auch kann Kompost bereits auf das Land gestreut werden, doch nur, wenn er reif ist. Andernfalls gehe man so- fort daran und arbeite den Komposthaufen nochmals unter gleichzeitiger Verwendung von Brannstoff um. — Bei der Not- wendigkeit, auch jedes Stüchlein Gartenland dem Gemüseland nutzbar zu machen, wird der Bedarf an Humus in diesem Frühjahr recht groß sein, so daß der gewonnene Kompost zur Abdüngung dieser Flächen kaum ausreichen dürfte, und man wird daher zu anderen Humusstoffen greifen müssen, denn Rosenläden und größere Blumenbeete im Garten bringen und wenig Nutzen. Man denke auch bei der Garteneinteilung an die Futterbeschaffung für das Kleinvieh. Hocherträge sind hier ebenso notwendig wie auf dem Gemüseland. Ausreichende Humusbeschaffung ist daher dringend erforderlich. Wer sich noch nicht mit Huminal eingedeckt hat, beschaffe sich diesen aus Torf und Düngesalzen hergestellten Humusdünger sofort. Er ersetzt nicht nur besten Stallmist, sondern hat außerdem den Vorteil, daß er unmittelbar vor der Bestellung angewandt werden kann.

Nachdem wir frostfreies Wetter haben, ist mit Beschleuni- gung an das Auslichten und den Schnitt der Bäume heranzu- gehen. Beide Arbeiten sollen möglichst bald beendet werden. Auch die sogenannte Wintersprüngh der Obstbäume ist nun vorzunehmen. Beseitigung der „Fruchtummen“ und der „Blüthenester“, die die Rinde des Goldasters enthalten, vollenden die Pflegearbeiten im Obstbaumbestand, wenn auch die Bäume mit Jauche und Mineralsalzen versorgt wurden. — Keine Zeit ist mehr zu verlieren, denn bei Eintritt von war- mem, trockenem Wetter kann nach entsprechender Vorbereitung des Bodens mit der ersten Aussaat der Anbau gemacht wer- den: Schwarzwurzeln, Mören, Petersilie usw. werden gesät.

## Bist Du abergläubisch?

V. A. Ganz erklärlich, daß ich heute alles falsch mache; ich habe am Morgen eine Spinne gesehen, und an solchen Tagen geht alles verquer! Dieser Satz entspricht tatsächlich der ernst- lichen Ueberzeugung vieler, vollkommen erwachsener Leute; würdige Damen gestehen sich so etwas ohne Bedenken ein, wäh- rend eifrige Männer mit weisem Bart und Professorenklein nicht so offen darüber reden, um so mehr aber daran glauben, daß ein kleines Spinnentier Unglück bringen könnte. Es ist nichts gegen den Aberglauben zu sagen, der sich auf Glücks- symbole beschränkt, alles aber gegen jenen, der überall Unheil- bringer entdeckt. Bei etwas Anwendung seines vernünftigen Menschenverstandes muß man einsehen, daß das Schicksal kaum so rücksichtslos ist, den Betroffenen schon morgens durch eine Spinne freundlich darauf hinzuweisen, daß ihm Unange- nehmes bevorsteht. Sagt er nicht einer, der an diesen Spuk glaubt: „Etwas muß aber doch schon dran sein! Wie kommt es denn sonst, daß ich gerade an jenen Tagen wirklich soviel Reich habe?“ Das ist höchst einfach zu erklären. Nicht nur an diesen Tagen, auch an vielen anderen treten unangenehme Dinge an ihn heran. Da er aber nur die Tage mit dem bösen Einem herauspikt und unter der Lupe betrachtet, ist es klar, daß diese ihm besonders schmerzhaft erscheinen müssen. Außerdem berichtet er sich auf sein Unglück, er will sich gar nicht über- zeugen lassen, schließlich ist es ja auch sein Unglück und damit basta. Wenn einem solchen Menschen am Morgen die berühmte Spinne oder der schwarze Fudel auf der rechten Seite begeg- net, so fürchtet er das, was ihm vermeintlich droht, nur zu einem Teil; zum anderen Teil erwartet er es. Der bis dahin unscheinbar verlaufene Tag hat plötzlich seine tiefere Bedeutung bekommen. Der Kerne wittert Unheil, ja, er sucht es förmlich. Und wenn ihm an einem solchen Tage wirklich zu- fälligerweise etwas Ernsthaftes zustoßt, so läßt er keine Ab- wehrkräfte in sich aktiv werden, sondern sinkt mit schmerzlicher Wollust und dem klugen Ausruf: „Ja, hab's ja gleich gesagt!“ mitten hinein. Unser Leben wird aber nicht von Spinnen und Fudeln geformt, in unserer Brust ruh'n uneres Schicksals Sterne. Die Einstellung, es nütze ja doch alles nichts und man müsse eben geduldig hinnehmen, was einem das Schicksal aufer- legt, ist ein dummes Gespräch der Schwachen, Feigen und Trägen. Und das ist das Verwerfliche an diesem negativen Aberglauben, daß er die Kräfte, die zum täglichen Kampf not- wendig sind, lähmt und darüber hinaus auf die Umwelt un- günstig einwirkt.

Etwas ganz anderes ist es mit dem Glauben an das Glück, wenn die Spinne mittags gesehen wird, der Fudel links vorbeigeht, man den Schornsteinfeger trifft, ein vierblättriges Kleeblatt findet und was dergleichen Dinge mehr sind. Zwar sind diese Symbole auch nicht persönlich verantwortlich zu machen für das, was der Tag an angenehmen Ueberraschungen bereit hält. Wohl aber fühlt man sich in seiner ganzen Stim- mung erwartungsvoll gehoben, ist guter Laune, frisch und munter, alles geht flink von der Hand, sodas es schließlich gar seiner schwarzen Kunst bedarf, um zu erfreulichen Ergebnissen zu kommen. Auf diese positive Daltung zum Leben kommt es allein an; darauf, auch das Schlechte noch in gutem Licht, nicht aber selbst das Gute in schlechtem Licht zu sehen. Wenn der Aberglauben an das Glück in der Lage ist, diese tatkräftige Lebenshaltung zu stärken, so sei er begrüßt. Der unfruchtbare Unglücks glauben aber ist zu verdammen und — wo man auf ihn hört — ausgarotet wie ein giftiges Unkraut. S. A.

Ein Teich, der niemals zutrifft. Ein Rattosau weur ein in der Nähe von Exter im Kreis Derford befindlicher Teich auf. Trotz grimmiger Kälte ist dieser Teich ebenso wie im Rekordwinter 1939 nicht zugefroren. Die Erklärung liegt darin, daß das Gewässer von einer warmen Solanalle ge- weilt wird und eine so große Schüttung besitzt, daß es zwei- mal am Tage gefüllt werden kann. Alle Versuche, diese fast brudelnde Quelle einzudämmen, sind fehlschlagen.



## Aus den Nachbargauen

**Seidelberg.** (92 Jahre alt.) Die Einwohnerin Frau Katharine Blüchert im benachbarten Ziegelhausen beging am Dienstag ihren 92. Geburtstag.

**Sachsen.** (Motorraddunfall.) Im nahegelegenen Höpfingen wurde ein 12jähriger Knabe durch einen Motorradler angefahren. Der Junge brach dabei unterhalb des Anles den linken Fuß. Der Motorradler hat sich beim Sturz nicht verletzt. Das Fahrzeug wurde demoliert.

**Wertheim.** (An Blutvergiftung gestorben.) Durch ein kleines Geschwür im Gesicht erlitt der 13jährige Sohn der Familie Karl Scheuchl 1. in Grämenwörth eine Blutvergiftung, an der der Junge in kurzer Zeit starb.

(1) **Langenheimbach 6.** Eitlingen. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Johann Ried und Juliane geb. Schmidt begingen das Fest ihrer Diamantenen Hochzeit. Beide Jubilare leben im 83. Lebensjahre und sind noch rüstig.

(1) **Neugershausen.** (Ein 93-Jähriger.) In dem an der württembergischen Grenze gelegenen Neugershausen feierte der Gemeindevorsteher, Altorator Friedrich Wähler, seinen 93. Geburtstag.

(1) **Pforzheim.** (850 Jahre Riefen.) Der Ort Riefen bei Pforzheim blüht auf ein 850jähriges Bestehen zurück; er wurde 1090 erstmals urkundlich genannt.

(-) **Tannheim.** (Vermittler tot aufgefunden.) Seit einigen Tagen wurde der Landwirtssohn Oskar Wehrle vermisst. Er wurde nun in einem Waldstück der näheren Umgebung tot aufgefunden.

**Salmersheim.** (Im Redar ertrunken.) Erbhofbauer Robert Kühner sen. kam auf dem Heimwege von dem Nachbardorf Wötlingen in der Dunkelheit vom Gehweg ab und stürzte an einer steilen Stelle die hohe Böschung hinab, direkt in den Redar. Nach langem Suchen fand man keinen Hut neben einer Blutspur auf dem Reispfad. Seine Leiche konnte an der Staustufe Redarjimmern geborgen werden.

**Himbach i. C.** (Wen Frauen hassen.) Die hierige Einwohnerin M. W., 35 Jahre alt, erhielt wegen schwerer Beleidigung durch anonyme Briefe sechs Monate Gefängnis. Um ihrem arbeitslosen Mann eine Stellung zu verschaffen, hatte sie sich vor einigen Jahren einem Manne einmal hingeworfen, der sein - durch die W. behauptetes - Verbrechen nicht hielt, worauf die W. ihn mit hasserfüllten Zuschriften verfolgte, die ihr Ende 1937 vor dem Wensheimer Gericht 50 Mark Geldstrafe eintrugen. Trotzdem schickte sie weiter anonyme Karten und Briefe, allerdings an Bekannte und Borgeheute des fraglichen Mannes. Ein Schriftschwerfdrücker wies sie als Urheberin nach.

**Endwischhausen.** (Angefahren und schwer verletzt.) Am Stadtteil Döppau wurde ein vier Jahre alter

Junge, der plötzlich auf die Fahrbahn lief, von einem Kraftwagen angefahren und erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch. Beim Versuch, den Unfall zu verhindern, fuhr der Lenker des Kraftwagens auf ein Hoftor. Während dabei das Fahrzeug beschädigt wurde, blieb der Fahrer unverletzt.

**Bad Dürkheim.** (Bergrutsch.) Durch plötzlichen Bergrutsch wurden Scheuer und Stallung des Wingers Heinrich Grauer zerstört. Dach und Gebälk der Scheuer wurden durch die schweren Stein- und Erdmassen geknickt und zusammengeschlagen, darunter Heu- und Strohvorräte begraben. Das Vieh konnte gerade noch gerettet werden. Weitere am Berge hängende Felsen wurden losgelöst, da sie auch abzustürzen drohten.

**Leimersheim.** (Tödlisch verbrüht.) Das einjährige Töchterchen des Arbeiters Ruhn zog einen Topf brühheißen Kaffees vom Küchentisch und erlitt schwere Verbrennungen, denen das Kind inzwischen im Karlsruher Krankenhaus erliegen ist.

**Seppenheim.** (Wie der Winter dem Wild zugeht.) Wie auf einer Versammlung der Jägerleiter der Bergstraße, die dieser Tage hier stattfand, festgestellt wurde, hat der lange und strenge Winter doch großen Schaden unter dem Wildbestand angerichtet. Beim Rebwild liegen die Verluste zwischen 8 und 10 Prozent. Bei den Hasen ist er etwas geringer. Bedeutend stärker sind die Verluste an Rebhühnern, bei denen der Verlust nahezu 20 Prozent beträgt. Bei einem Gesamtbestand von ungefähr tausend Rebhen im Jagdrevier Bergstraße dürften etwa 80 bis 100 Rebhe eingegangen sein. Die Verluste wären ohne Zweifel noch größer, wenn nicht eine planmäßige Fütterung die Tiere des Waldes über ihre größte Futternot hinweggeholfen hätte. Im allgemeinen ist das Wild stark abgemagert. Die Hasen sind verhältnismäßig gut durch den Winter gekommen.

## Grenzstreifen-Verordnung

Besondere Ausweisungspflicht.

Am 15. d. M. tritt eine Verordnung des Oberbefehlshabers der Armee in Kraft, die eine besondere Ausweisungspflicht in einem Grenzstreifen längs des Rheins vorschreibt. Dieser Grenzstreifen umfaßt das Gebiet zwischen dem Rhein und dem Strahlenzug Wörth, Mörch, Raßatt, Offenburg, Freiburg, Müllheim, Feldberg, Obereggene, Randern, Seibin, Maulburg, Karsau, Rheinfelden-Nord. Alle Gemeinden an diesem Strahlenzug, auch wenn sie von diesem durchschritten werden, liegen außerhalb des Grenzstreifens, so daß z. B. für die Städte Karlsruhe mit seinen Vororten, Raßatt, Offenburg und Freiburg die verschärfte Ausweisungspflicht nicht vorgeschrieben ist. Im Grenzstreifen müssen nach der Grenzstreifenverordnung alle über 15 Jahre alten Personen, die in einer Gemeinde des nicht freigelegten Teiles des Grenzstreifens ihren Wohnsitz oder baulichen Aufenthalt haben, mit einer von der Ortspolizei-

behörde ausgestellten grünen Wohnsitzbescheinigung versehen sein. Dies gilt auch für Ausländer und Staatenlose. Die Einreise in den Grenzstreifen von außerhalb ist nur zulässig mit einer gelben Einreisebescheinigung, die von dem für den Zielort zuständigen Landrat an Personen ausgestellt wird, die aus wirtschaftlichen oder dringenden persönlichen Gründen die nicht freigelegten Teile des Grenzstreifens betreten wollen.

Das Betreten der freigelegten Teile des Grenzstreifens durch Personen, die der Wehrmacht nicht angehören, ist nur mit einer roten Ausnahmeerlaubnis zulässig, die von dem Armeekorpskommando oder den von ihm bestimmten Dienststellen erteilt wird.

Die Bescheinigungen sind nur in Verbindung mit einem amtlichen Lichtbildausweis gültig, für dessen Beschaffung bei den Wohnsitzbescheinigungen noch eine Frist bis zum 1. Mai 1940 gegeben ist.

Die Ausstellung der Bescheinigungen erfolgt gebührenfrei. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Verordnung werden, unbeschadet zwangsweiser Abführung, bestraft.

## Argitum und Behrwille

**Krefeld, 12. März.** Die Sanitätsoffiziere eines westlichen Frontabschnittes hörten in einer Großveranstaltung des NS-Deutschen Ärztebundes den stellvertretenden Reichsärztesführer und stellvertretenden Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP, Hauptamtsleiter Dr. Blome, über aktuelle Fragen, die den Frontarzt ebenso interessierten wie den Arzt der Heimat. Dr. Blome, selbst ein alter, verdienter Frontoffizier des Weltkrieges, kennzeichnete die Entschlossenheit der Reichsgesundheitsführung, den Arzt der Front vor jeder beruflichen Benachteiligung nach Beendigung des Krieges zu bewahren. Er stellte fest, daß die Zusammenfassung der Maßnahmen von Partei und Staat auf volksgesundheitlichem Gebiet ebenso wie die Organisationskunst der Partei von großem Nutzen für die Volksgesundheit sind. Zur Frage der ärztlichen Schweigepflicht erklärte Dr. Blome, „wir denken gar nicht daran, in der ärztlichen Schweigepflicht, wie sie heute als Grundlage des Vertrauens zwischen Arzt und Patient besteht, in irgendeiner Form eine Lockerung eintreten zu lassen. Wir machen im Gegenteil aufmerksam darüber, daß sie voll gewahrt bleibt“.

\*\* Feuer in einer schwedischen Waffenfabrik. Die Presse Stockholms meldet den Ausbruch eines schweren Feuers in der schwedischen Waffenfabrik Husvårna in Schweden, in der mehrere Maschinenwerkstätten, die zur Waffenfabrik gehören, niederbrannten. Erst nach mehreren Stunden konnte die Feuerwehre mit Hilfe von auswärtigen Brandzügen Herr des Brandherdes werden. Der Schaden soll sich auf 400 000 Kronen belaufen.

## Maul- und Klauenfleuche

Die Maul- und Klauenfleuche in den Gemeinden **Gräfenhausen, Oberhausen, Döbel, Birkenfeld und Riebelobach** ist **erloschen.**

Die erlassenen Anordnungen werden mit sofortiger Wirkung **aufgehoben.**

Calw, den 12. März 1940.

Der Landrat:  
Haas, Wessert.

Wir sind wieder unter der alten

**Fernsprechnummer 408**

zu erreichen.

**NSG. „Kraft durch Freude“**

Kreisdienststelle Calw

Bischoff-Straße 2.



**Das gute Buch**

ein schönes Konfirmationsgeschenk

**C. Meek'sche Buchdruckerei**

Neuenbürg Fernsprecher 404

## Versteigerung

Wegen Grundlostauflösung werden am

Donnerstag den 14. März, ab 14 Uhr

**Möbel usw.**

am Freitag den 15. März, ab 10 Uhr

**die gesamte Wirtschaftseinrichtung**

wie Herde, Paddeln, Mähe, Stühle, Glaschänke, Gauderobehänder, kupferne Kaffeemaschine, Tomatenschneider, Schneidemaschinen, Messerputzmaschine, Wascheffel, Porzellan usw. versteigert.

**A. Huss, Café-Restaurant „Rosenau“, Wildbad.**

## Todes-Anzeige

In tiefem Schmerz teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

**Gottfried Büchert**

Schreinermeister

nach langem Leiden im Alter von nahezu 65 Jahren Dienstag früh um 1/2 1 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Friederike Büchert**, geb. Bözner.

**Fritz Büchert** und Frau.

**Paul Büchert** mit Frau und Kind.

**Rosa Büchert.**

**Emil Büchert.**

**Willy Büchert.**

Die Schwägerin: **Wilhelmine Bözner**

mit Angehörigen.

Ottenhausen, den 13. März 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag den 15. März, nachmittags 1/2 3 Uhr, statt.

## Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

**Ludwig Fichtler**

Metzger und Rößleswirt

im Alter von nahezu 66 Jahren nach schwerer Krankheit sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Christine Fichtler**, geb. Lambert.

Niebelbach, den 11. März 1940.

Beerdigung: Donnerstag, 14. März, nachmittags 1/2 3 Uhr.

## Der fortschrittliche Geschäftsmann

bedient sich der in unserem Hause hergestellten **Drucksachen**

**Warum?**

Wir liefern sauber, modern und werbewirksam

**C. Meek'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404**

## Fräser Dreher Maschinenschlosser

finden unter günstigen Bedingungen Dauerstellung.

**Ludwig Gack & Co.,**

Maschinenfabrik, vorm. Emrich,

Mühlacker.

**2 Goldschmiede auf Silberschmuck**

**1 Goldschmied auf Goldschmuck**

**1 Fasser auf Silberschmuck**

werden sofort angenommen.

**Carl Schlub, Pforzheim, Enzstraße 8.**

## Gutempfohlenes Mädchen

das schon gedient hat, für Küche und Hausarbeit in gute Dauerstellung, (3 erwachs. Personen) auf 1. April gesucht. Etwas Näherkunft erwünscht. **Frau Anna Kollmar, Pforzheim, Lameystr. 72, Tel. 7781.**

## Jüng. Mann

gesucht als Beifahrer.

**Karl Ruff, Kohlenhandlung, Serrenalb.**

Cheppar mit 1 Kind sucht in ein modernes Einfamilienhaus in schönster Lage **Stuttgarts** ein perfektes

## Alleinmädchen

Februar 30 964 Stuttgart oder Nr. 800 an die „Enztaler“-Ortschaftsstelle.

## W. Forstamt Neuenbürg. Reifig-Berkauf.

Am Freitag den 15. März 1940, mittags 2 Uhr, bei Kiefer, Eggenbrücke: Reifiglose 6 aus Dödelbach, 6 aus Eßelsbach. Mittags 3 Uhr am Dreimarkstein: 39 Reifiglose aus Dödelbach, Hohenfels, Bach, Bergwald, Brenntenwäldle, Reifiglos Erbschöndene, Fuchseloch u. Schälble. Mittags 5 Uhr bei Hörter zum „Hirsch“ in Dödelbach: 30 Reifiglose aus Herrnacker und Sandplatte.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Thannmühle b. Calmbach

Seht zwei tragende

## Milchkühe

dem Verkauf aus, unter mehreren die Wahl

**Johann Georg Keß**

## Ladenkassen

in Holz billigst abzugeben.

**Schreinerei Bergstecher**

Pforzheim-Brötzingen Westl. 257 A

## Stempeltiften

Stempelfräser

Firmenstempel

von der

**C. Meek'schen Buchhandl.**

Neuenbürg